

Eva Cichy,
Norbert Reuther,
Hans-Peter Schletter,
Sebastian Senczek

Eisenzeit

Ein eisenzeitlicher Siedlungsplatz in Bönen mit einer der ältesten Einholmleatern Europas

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit sind im Lippebereich zumeist nur ausschnittsweise erfasst. Nur wenige Fundstellen sind soweit ausgegraben, dass Analysen der Siedlungsstruktur und -abfolge möglich sind. Erst die nahezu vollständige Erfassung ermöglicht auch Rückschlüsse beispielsweise auf veränderte Gesellschaftsverhältnisse. Eine Möglichkeit, die Erkenntnisse zur westfälischen Eisenzeit zu erweitern, bot sich 2011 nach Ausschachtungsarbeiten in Bönen, bei denen vorgeschichtliche Befunde erfasst wurden. Die LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, ordnete daraufhin eine archäologische Prospektion für die Flächen an, die für die 25 ha große Erweiterung des Gewerbegebiets »Am Mersch« sowohl nördlich als auch südlich der Autobahn 2 vorgesehen waren (Abb. 1).

samt 525 Siedlungsbefunde archäologisch dokumentiert werden. Neben unzähligen Pfostenstellungen wurden eine Reihe von tieferen Siedlungsgruben und zwei Brunnenbefunde freigelegt. Bei der Betrachtung des Gesamtplans lassen sich anhand der Befundkonzentrationen zwei bis drei separate Hofstellen rekonstruieren, die sich über die gesamte freigelegte Fläche verteilen. Im östlichen Teil der Grabungsfläche zeigt sich der Grundriss eines rund 10 m langen und 5 m breiten, Nordwest-Südost-ausgerichteten, zweischiffigen Wohngebäudes (Abb. 2). Flankiert wird es von zwei bis drei Vier-Pfosten-Speichern. Die im Verhältnis zum Wohngebäude relativ mächtigen Pfosten deuten auf gestelzte Speicherbauten hin. Eine weitere derartige Hofstelle zeigt sich ca. 25 m südwestlich des ersten Gehöftes.

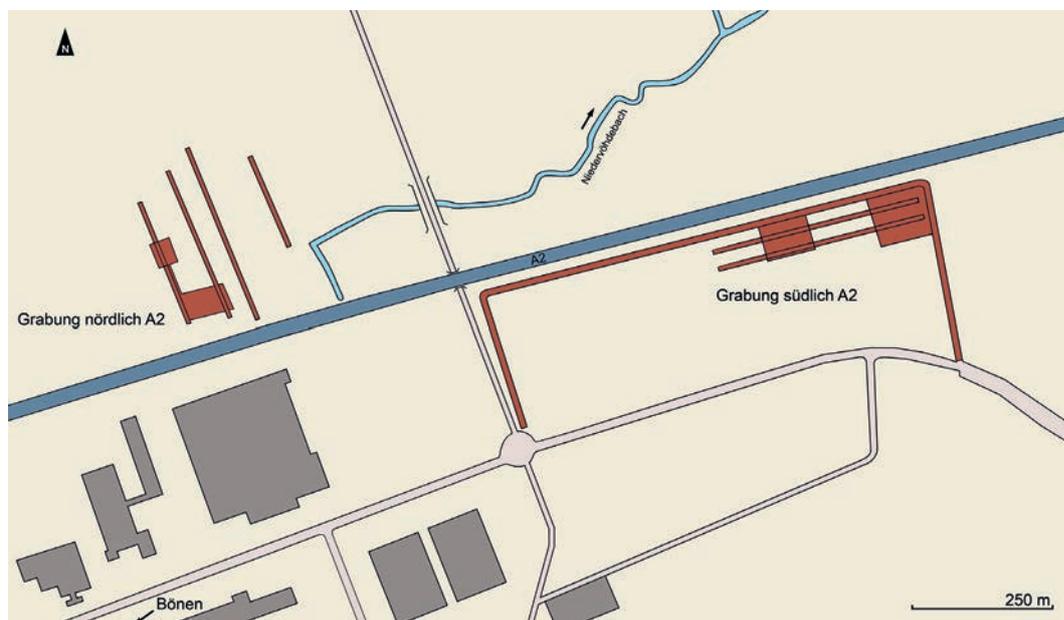
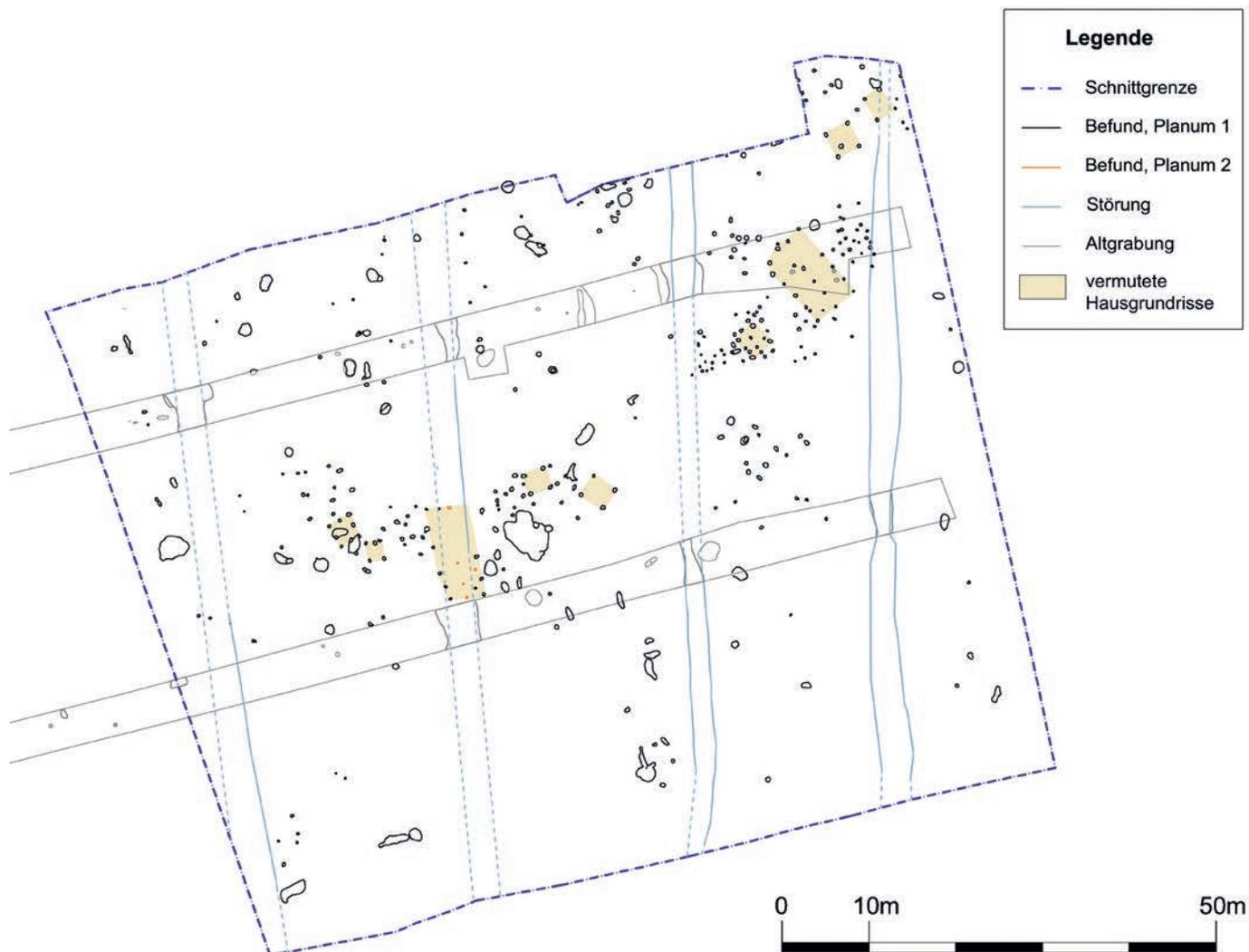


Abb. 1 Übersichtsplan zu den Untersuchungen nördlich und südlich der A2 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller)

In zwei Suchschnitten wurden südlich der A2 Reste einer eisenzeitlichen Siedlung nachgewiesen, die sich in Ost-West-Richtung über die gesamte jetzt überplante Fläche erstreckt. Nach Norden reichen die Befunde mindestens bis zur A2, die Ausdehnung nach Süden wurde noch nicht ermittelt. Bei der vollflächigen Ausgrabung von zwei Flächen von insgesamt ca. 1,2 ha im Frühjahr 2012 konnten insge-

Auch hier lassen sich zwei bis drei Vier-Pfosten-Speicher nachweisen, die sich um ein größeres, vermutlich zweischiffiges Gebäude gruppieren. Der Grundriss dieses Wohngebäudes lässt sich jedoch nicht zweifelsfrei rekonstruieren. Eine dritte Befundkonzentration befindet sich in der westlichen Grabungsfläche. In diesem Bereich liegen unzählige Pfosten, die auf den ersten Blick allerdings keine eindeuti-



gen Gebäudegrundrisse ergeben. Eine genauere Gebäudeansprache wird sicherlich erst nach einer detaillierten Auswertung der Grabungsergebnisse möglich sein.

Neben den zahlreichen Pfosten gruben ließen sich häufig tiefe Siedlungsgruben beobachten, die eine große Menge an Fundmaterial erbrachten. Eine Besonderheit unter den Siedlungsgruben stellte ein Befund dar, der sich im Profil als steil abfallende, trichterförmige Grube darstellte, deren Verfüllung in eine weitere Grube eingegraben wurde. Es handelte sich um eine ungewöhnlich tiefe Pfostenstandspur, die zur Sohle hin angespitzt war. Die Fundsituation kann zum jetzigen Stand der Bearbeitung nicht weiter interpretiert werden.

Besonders außergewöhnlich war einer der beiden in der Westfläche erfassten Brunnen. Die Unterkante des im Planum 5,2 m im Durchmesser großen gestuften Schachtes wurde bei 2,4 m Tiefe erreicht. Brunnen innerhalb eisenzeitlicher Siedlungen sind nicht ungewöhnlich, hölzerne Funde in einer bemerkenswerten Qualität wie in Bönen jedoch eine Seltenheit. Neben vereinzelt Resten der vermutlichen Brunnenkonstruktion fand sich an der Sohle

der 55 cm lange Rest einer erstaunlich gut erhaltenen hölzernen Einholmleiter (Abb. 3). Erkennbar ist der zugespitzte vierkantige Holm, in dem die unterste Sprosse keilartig eingesetzt ist. Anhand von keramischem Fundmaterial kann die Leiter unter Vorbehalt in das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, eine Zeit-

Abb. 2 Östliche Fläche der Grabungen südlich der A2. Farblich hervorgehoben sind mögliche Grundrisse (Grafik: Firma archaeologie.de).



Abb. 3 Auf der Sohle des eisenzeitlichen Brunnen werden die Reste einer hölzernen Leiter freigelegt. Detail: das Leiterfragment in situ (Foto: Firma archaeologie.de).

stellung, aus der bislang kaum vergleichbare Funde bekannt sind. Damit zählt die Bönener Einholmleiter zu den ältesten Leitern Europas.

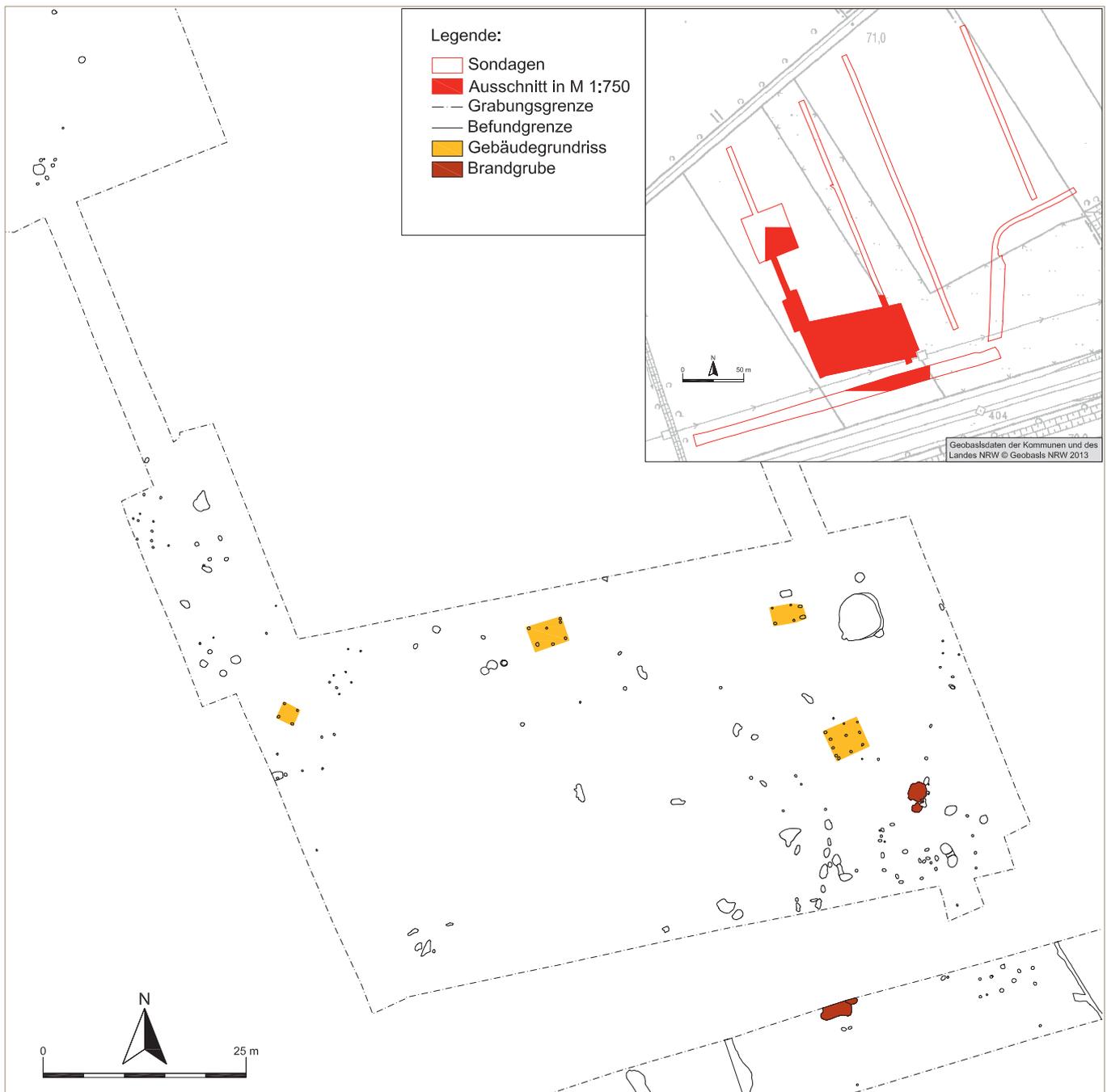
Erste Sondageschnitte nördlich der Autobahn erfolgten Ende Januar 2012 unter widrigen Wetterbedingungen mit teilweise tief reichendem Frost. Dennoch rechtfertigten die Ergebnisse auch hier eine kleinere Flächengrabung, die ab Mai erfolgte.

Die ergrabenen Bereiche zeigen eine lockere Streuung von Pfosten- und Siedlungsgruben (Abb. 4), die sich zu mindestens vier Grundrissen unterschiedlicher Gebäude rekonstruieren lassen: drei kleine Grundrisse mit vier bzw.

sechs Pfosten sowie ein mit 5 m x 4 m etwas größerer Grundriss mit einem Mittelpfosten, also sogenannte Vier- und Sechs-Pfosten-Speicher. Mehrere Häufungen von Pfosten, die über die gesamte Fläche verteilt auftauchen, lassen weitere Reste von Bauten vermuten, können aber nicht sicher gedeutet werden.

Zahlreiche Siedlungsgruben, von denen zwei trichterförmige bis unter den heutigen Grundwasserspiegel von ca. 1,70 m hinabreichten, erbrachten neben Keramik auch Knochen und Geweih von Großsäugern sowie eine im Durchmesser 0,7 cm große Perle aus blauem, opakem Glas.

Abb. 4 Übersichts- und Detailplan der Sondagen und Ausgrabungen nördlich der A 2 in Bönen (Grafik: Firma Archäonet).



Im Nordosten der Grabungsfläche fielen zwei flachgründige, kreisrunde und ca. 1 m große Gruben auf (Abb. 5). Sie enthielten eine Lage kleiner Holzkohlestückchen von etwa 1 cm bis 3 cm Stärke über einer verziegelten Sohle. Diese Befunde sind als Grubenmeiler zu interpretieren und finden Parallelen in der kaiserzeitlichen Siedlung von Drentwede, Niedersachsen, wo sie in unmittelbarer Nähe zu zwei Rennöfen angetroffen wurden. Auch in Bönen legen diese Meiler, einzelne Streufunde von Schlacken und die Lage östlich der Siedlung – also auf der abgewandten Seite der vorherrschenden Windrichtung – nahe, dass es hier lange vor der modernen Planung bereits ein »Gewerbegebiet« gab.



Abb. 5 Schnitt durch einen kleinen Grubenmeiler (Foto: Firma Archäonet).

Im Südosten der Grabungsfläche wurden mehrere stark mit Holzkohle durchsetzte Gruben unterschiedlicher Größe aufgedeckt. Vorläufig lassen sich drei der größeren Gruben mit hoher Wahrscheinlichkeit als Brandgrubengräber ansprechen. Der aus diesen Gruben geborgene Knochenbrand ist wissenschaftlich noch nicht als Leichenbrand klassifiziert. Die geborgenen Mengen sind, wie es die Regel bei Brandgrubengräbern ist, eher gering. Die beiden nördlichen Brandgruben enthielten neben Knochenbrand zahlreiche große Scherben von teilweise sekundär gebrannter Keramik und Klumpen verziegelten Lehms (Abb. 6). Auch einige der etwa pflönggroßen runden und ovalen Befunde südlich der beiden nördlichen Brandgruben enthielten Ziegelteig und Keramikscherben in einer Größe, die an eine Deponierung denken lässt. Teilweise wurde in diesen Befunden ebenfalls Knochenbrand angetroffen, allerdings nur in winzigen Mengen. Siedlungs- und Bestattungsareal gehen hier scheinbar fließend ineinander über – wie sie zeitlich zueinander liegen, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Eine zeitliche Einordnung der Fundstelle in die Eisen-, eventuell auch noch in die frühe Kaiserzeit steht durch die Funde relativ grober Gebrauchskeramik, die oft mit Schlickbewurf, weniger häufig mit randlichen Fingertupfen versehen ist, außer Frage. Eine genauere zeitliche Ansprache ist aber aufgrund des indifferenten Fundmaterials schwierig. Wünschenswert wäre für beide Bereiche eine ¹⁴C-Datierung anhand der zahlreichen Holzkohlefunde.



Abb. 6 Schnitt durch ein Brandgrubengrab mit viel, teilweise sekundär gebrannter Keramik (Foto: Firma Archäonet).

material wie die Einholmleiter tragen dazu bei, ein detaillierteres Bild der damaligen Alltagssituation zu gewinnen. Die Auswertung der Befunde und des Fundmaterials lässt neue Ergebnisse zu den eisenzeitlichen Siedlungsverhältnissen und -strukturen in Westfalen erwarten.

Summary

Because of a planned expansion of an industrial estate in Bönen it was necessary to carry out excavations to the north and south of Motorway 2 in the summer of 2012. The result was the first large-scale investigation of an Iron Age farming settlement comprising small farmsteads and associated burials to have tak-

Die Ausgrabungen in Bönen zeigen zusammenfassend erstmals großflächig ein eisenzeitliches und agrarisch geprägtes Siedlungsbild mit kleinen Gehöften und den dazu gehörenden Gräbern in Südwestfalen. Fund-

en place in southern Westphalia. A rather unusual find was a fragment of a wooden ladder; it is one of the earliest known examples of this type of device.

Samenvatting

In verband met een uitbreiding van een industrieterrein in Bönen waren in de zomer van 2012 opgravingen ten noorden en ten zuiden van de autosnelweg 2 noodzakelijk. Hierbij kon voor het eerst, grootschalig, een door landbouw gekenmerkt nederzettingsbeeld uit de ijzertijd, met kleine boerderijen en de daarbij behorende graven, in het zuiden van Westfalen aangetoond worden. Heel bijzonder was

de vondst van houten fragmenten van een ladder, die behoort tot één van de oudste exemplaren van een dergelijk hulpmiddel om te klimmen.

Literatur

Daniel Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – **Georg Eggenstein**, Das Siedlungswesen der jüngeren, vorrömischen Eisenzeit und der frühen, römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Mainz 2003).

Bettina
Tremmel

Römische
Kaiserzeit

Die westliche Umwehrung des augusteischen Hauptlagers von Haltern

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Vom 23. April bis 31. Oktober 2012 führte das Referat Provinzialrömische Archäologie der LWL-Archäologie für Westfalen im sogenannten Hauptlager von Haltern eine Ausgrabung am westlichen Teil der Umwehrung durch. Die Untersuchung erfolgte in Zusammenhang mit dem 1 ha großen ersten Bauabschnitt des »Römerparks Aliso/Archäologische Baustelle am LWL-Römermuseum« (s. Beitrag S. 279). Die Finanzierung dieses Projektes erfolgt aus Mitteln des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und des Landes Nordrhein-Westfalen. Das bisher ackerbaulich genutzte Areal liegt nordwestlich des Römermuseums und erschließt den archäologisch weitgehend unerforschten und glücklicherweise nicht überbauten südwestlichen Teil von Haupt- und Feldlager.

Die Länge der Westfront des Hauptlagers misst – die abgerundeten Lagerecken mit einbezogen – etwa 380 m. Ungefähr drei Viertel dieser Front liegen auf dem Areal des ersten Bauabschnitts. Dort wird die bis Frühjahr 2014 projektierte Ausgrabung die Befestigung, d. h. die Fundamentspuren der Holz-Erde-Mauer und die beiden vorgelagerten Wehrgräben, auf einer Länge von insgesamt 270 m aufdecken. In der über 110-jährigen Forschungsgeschichte des Hauptlagers bietet sich damit

erstmalig die Möglichkeit, einen sehr langen Abschnitt der Umwehrung flächig zu untersuchen.

Die knapp 3000 m² große Grabungsfläche 2012 (Abb. 1) erstreckt sich nördlich des Westtores auf dem in diesem Bereich relativ ebenen Gelände des »Silverbergs«. Das Gefälle beträgt hier auf einer Länge von 85 m etwa 0,9 m. Das heutige Geländeniveau dürfte in etwa der römerzeitlichen Oberfläche entsprechen. Erst südlich des Westtores beginnt ein deutliches Gefälle in Richtung Lippetal. Siegmund von Schnurbein untersuchte das Westtor mit einem Teil der nach Süden und Norden anschließenden Holz-Erde-Mauer bereits im Sommer 1971. Auf Basis seiner Ergebnisse erarbeitete Kees Peterse aus Nijmegen (Niederlande) derzeit eine bauhistorisch fundierte Rekonstruktion dieses Tores.

Der anstehende Boden war größtenteils lehmig und mit zahlreichen Steinen durchsetzt, an einigen Stellen aber auch stark sandig. Pflugspuren griffen zum Teil massiv in den Befundhorizont ein. Aufgedeckt wurden die Bodenspuren der Umwehrung des Hauptlagers, außerdem ein schmaler Streifen der Lagerstraße entlang der Innenseite der Befestigung und ein etwa 165 m langer Geländestreifen vor der Umwehrung.

Abb. 1 (rechte Seite)
Gesamtplan der archäologischen Befunde mit der Holz-Erde-Mauer und den beiden Wehrgräben des Hauptlagers von Haltern (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Jaszczurak, B. Tremmel).